



7. Jahrg., Nr. 4

Mitteilungsblatt des Landesverbandes israelitischer Religionsgemeinden Hessens

Dieses Blatt erscheint monatlich und geht den Mitgliedern unentgeltlich zu. ◆ Erscheinungsort Mainz.

Zuschriften: Mainz, Hindenburgstraße Nr. 44
Schriftleitung: Rabbiner Dr. S. Levi, Mainz

„Freiheit".

Angekündigt und vorbereitet von den vier ausgezeichneten Sabbaten Schekalim, Sachor, Para und Hachodesch kehrt am Vorabend des 15. Nissan das Passah-Fest als Fest unserer Freiheit, als Erinnerung an den Auszug der Kinder Israel aus der Knechtschaft in Aegypten bei uns ein. Auch dieses Grundrecht des Menschen auf Freiheit, welches dem göttlichen Willen entspricht und der menschlichen Sehnsucht entspringt, bedarf also der Vorbereitung, um Verwirklichung zu finden. Selbst die Kinder Israel, welche ägyptische Sklaven waren, hatten das Gesetz der Vorbereitung für die Stunde der Freiheit zu erfüllen. Im geistigen, im seelischen und im sittlichen Gebiete kann es keine Zufall-Gewinne geben; was uns da zufällt, hat verminderten Wert.

> „Nur der verdient sich Freiheit wie das Leben,
> der täglich sie erobern muß". (Goethe).

Freiheit will aber nicht nur vorbereitend erworben, sie will auch verdient sein. Weil Zufallsgewinne den Gewinner überraschen, weiß er den Gewinn nicht zu nützen und nicht zu würdigen. Falsche Einschätzung der Werte führt zu falscher Verwertung. In unseren Tagen erblickt man vielfach die Freiheit darin, daß man Bindungen sittlicher und religiöser Art, weil sie alt sind, abstreift; man schätzt diese Bindungen gering, will sich von den Regungen der Zeit oder gar einer Stunde nur leiten lassen; man will ungebunden — frei sein. Aber „Es sind nicht alle frei, die ihrer Ketten spotten". (Lessing). Auch im Reich der Freiheit gelten bindende Gesetze. Wer diese Bindung verwirft, der verliert oft auch den Halt.

Bei der Schilderung der Freiheit, die den Kindern Israel zuteil wurde, gebraucht die Bibel kurz nacheinander, gleichsam zur Wesensschilderung der geschaffenen Freiheit, vier verschiedene Tätigkeitsworte für die Mithilfe Gottes an dieser Freiheit. Diese vier Worte והוצאתי (ich habe Euch herausgeführt), והצלתי (ich habe Euch gerettet), וגאלתי (ich habe euch erlöst), ולקחתי (und ich habe euch genommen) (2. Buch Mose Kap. 6 Vers 6 und 7) sind nicht nur Grund für die vier Becher Wein, bei deren Genuß wir vierfachen Dank für die gewonnene Freiheit sagen; sie sind auch Zeugnis dafür, wie viel göttliche Kraft zusammenwirken muß, um wahre Freiheit zu gestalten. Auch der Mensch muß sie durch Aufbau erwerben und durch Ausdauer verdienen.

Liegt der Druck einer schweren Zeit auf uns, so kann auch hier nur durch Aufbau und Ausdauer geholfen werden. Dr. L.

Bericht über die Sitzung des Oberrats

vom 3. April 1932.

Anwesend: der Verbandsvorsitzende Kommerzienrat B. A. Mayer, Mainz und Stellvertreter Löwensberg, Mainz. Die Oberratsmitglieder bzw. Stellvertreter: Benjamin, Darmstadt; Justizrat Dr. Goldschmidt, Offenbach; Dr. Guggenheim, Offenbach; Hirsch, Groß-Gerau; Isaac, Wallertheim; Lehrer Kahn, Alsfeld; Krämer, Friedberg; Rabbiner Dr. Levi, Mainz; Justizrat Dr. Marx, Bingen; Sanitätsrat Dr. Nickelsburg, Worms; Oppenheimer, Oberingelheim; Rosenthal, Oppenheim; Rechtsanwalt Rothenberger, Gießen; Rabbiner Dr. Sander, Gießen; Steinberger, Alsfeld; Lehrer Stern, Alzey.

1. Vor Eintritt in die Beratung über die einzelnen Gegenstände der Tagesordnung erstattet der Vorsitzende eingehend Bericht über die Geschäftsführung und die Kassenlage des Verbands.

2. Sämtliche leistungsfähigen Gemeinden werden um einen Beitrag zur Deckung des — hauptsächlich durch den Rückgang der Insertionseinnahmen entstandenen — Fehlbetrages für das Rechnungsjahr 1931 angegangen.

3. Ein Beschluß über die Art der Aufbringung der vom Verband künftig benötigten Mittel wird nicht gefaßt, vielmehr zur Vorbereitung eine Kommission eingesetzt und hierzu die Herren Bankdirektor Benjamin, Darmstadt, Justizrat Dr. Goldschmidt, Offenbach und Lehrer Jacob Strauß, Offenbach, gewählt.

4. Nach einem Bericht des Schriftleiters und Kenntnisnahme der Wünsche und Anregungen des Anzeigenvermittlungsbüros Greif wird wegen der Inseratengebühren usw. Beschluß gefaßt.

5. Der von der Gemeinde Alzey zum Ausdruck gebrachte Wunsch einer persönlichen Vertretung im Oberrat soll dem Gemeindetag, der auf den 12. Juni 1932 nach Mainz einberufen werden soll, überwiesen werden.

6. Ueber den gegenwärtigen Stand des Projektes eines Reichsverbandes wird berichtet und zu einem vorliegenden Statutenentwurf grundsätzlich Stellung genommen.

7. Herr Lehrer Kahn protestiert namens des Lehrerverbandes gegen das Normalstatut, in dem die Lehrer und Gemeindebeamten vom passiven Wahlrecht ausgeschlossen sind. Das Oberratskollegium vertritt den Standpunkt, daß die geistlichen Führer von den Vorständen zugezogen werden sollen.

8. Der Beitrag an den Landesverband für jüdische Wohlfahrtspflege in Hessen- und Hessen-Nassau wird einschließlich des an das Arbeiterfürsorgeamt und an die Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden in Berlin bewilligten Beitrages für 1931 auf M. 1000.— herabgesetzt. Die sonstigen Zuschüsse sind für 1931 (Rj.) in der Höhe des Vorjahres auszuzahlen.

9. Den vom Schulausschuß in seiner Sitzung vom 9. März gefaßten Beschlüssen wird zugestimmt; es wird eine Anzahl Subventionen weiter, einige neu, sowie

10. zu Lasten des Rechnungsjahres 1932 einige einmalige Gratifikationen an Lehrer, die in ihrer Summe hinter der des Vorjahres zurückbleiben, bewilligt.

11. Die Summe der in 1932 zur Auszahlung anzuweisenden Stipendien soll die in 1931 nicht überschreiten und die Einzelbewilligungen sollen innerhalb der vom Schulausschuß festgestellten Richtlinien verbleiben.

Bekanntmachung.

Am Sonntag, den 17. April d. J., von 9—14 Uhr, wird im Sitzungszimmer der Gemeinde, Hindenburgstraße 44, Eingang Gabelsbergerstraße, die **Wahl von zwei Vorstandsmitgliedern und gleichzeitig**, zur Neubildung einer Steuervertretung, die Wahl von **sechs Gemeindeabgeordneten** vorgenommen.

Alle Stimmberechtigten werden eingeladen, zu der angegebenen Zeit sich persönlich einzufinden und ihre Stimme abzugeben.

Die Durchführung der Wahl geschieht in Gemäßheit der Gemeindesatzung vom 24. März 1932.

Mainz, den 4. April 1932.

Vorstand der israelitischen Religionsgemeinde:
B. A. Mayer.

Aus unseren Verbandsgemeinden.

Alsfeld. Nach einem längeren, schweren Leiden starb am 14. Jan. im Alter von 77 Jahren Herr Samuel Rothschild. Mit dem Verstorbenen sahen wir einen Mann von altgläubiger, tiefreligiöser Gesinnung, treu ergeben den geheiligten Idealen und Traditionen unseres Glaubens aus unserer Mitte scheiden. Der Heimgegangene erfreute sich in den weitesten Kreisen allgemeiner Beliebtheit und größten Ansehens wegen der Lauterkeit und Geradheit seines Charakters, der Güte und Milde seines Wesens. Seine Gattin, mit welcher der Verstorbene fast fünf Jahrzehnte eine harmonische Ehe und ein jüdisches Haus strengster Pflichterfüllung geführt hat, seine Kinder, welche er als gute Juden zu erziehen bestrebt war, sowie alle, die den Heimgegangenen kannten, werden ihm ein dauerndes Andenken bewahren.

Alzey. Der neue Vorstand der hiesigen Gemeinde setzt sich wie folgt zusammen: 1. Simon Oppenheimer, 1. Vorsteher, 2. Ludwig Koch 4., Schriftführer, 3. Albert Baum, 4. Ludwig Baum, Metzger, 5. Simon Marum.

Alzey. Im ehrwürdigen Alter von 85 Jahren ist Herr Karl Neuberger noch im Trauerjahre seiner Gattin Mathilde Neuberger, geb. Belmont in die Ewigkeit gefolgt. Am 21. März hatte bei der Bestattung der Schwiegersohn des Verewigten, Herr Rabbiner Dr. Lewit, den Nachruf gehalten und ihn geschildert als איש אמונות רב ברכות „als Mann der Treue, von dem viel Segen" ausgegangen ist. (Spr. Sal. 28, 20) 1927 war es den Gatten vergönnt gewesen, das goldene Hochzeitsfest unter großen Ehrungen zu feiern. In seinem Berufe als Kaufmann hatte er sich durch seine Zuverlässigkeit einen treuen Kundenkreis erworben. Auch in seinen Ehrenämtern hatte er die Krone des guten Namens, so als Vorstandsmitglied der israelitischen Gemeinde, bei der er als Schriftführer 12 Jahre fungierte. Die Mitgliedschaft zum Vorsteheramte war in seiner Familie traditionell, sein Vater Moritz Neuberger und sein Vetter Simon Neuberger hatten vor 80 Jahren den Synagogenbau veranlaßt. Im Musikverein war er mehr als ein halbes Jahrhundert im Vorstande und hat durch sein musikalisches Verständnis viel Gutes gewirkt. Auch war er hier der Begründer des Gabelsberger Stenographenvereins, von dem er zum 50jährigen Jubiläum mit dem Ehrendiplom ausgezeichnet wurde. Auch weitere Redner würdigten den Verblichenen. Herr Oberreallehrer Bumann in Alzey im Namen der Freimaurerloge Carl zum neuen Lichte, an der er 7 Jahre lang Meister vom Stuhl gewesen, und Herr Rektor Heinrich Pfaff im Auftrage der Großloge zur Eintracht in Darmstadt und der Wormser Loge zum wiedererbauten Tempel der Bruderliebe, deren Ehrenmitglied er gewesen. Herr Müller überbrachte Abschiedsgrüße der Loge zum Tempel der Freundschaft aus Bingen. Zu seinem 70. und 80. Geburtstage war er zum Ehrenmitglied sämtlicher hessischen Logen ernannt worden, so von Alzey, Bingen, Mainz, Worms, Offenbach, Gießen, Darmstadt. Er war ein vortrefflicher Diskussionsredner, sein Wort fiel in die Wagschale. Er war ein Kämpfer für die edle Sache des Judentums gewesen. Die sittliche Forderung Goethes war auch sein Lebensprinzip, edel, hilfreich und gut zu sein. Im Namen des Musikvereins hatte Herr Studienrat Dr. Müller liebe Worte der Anerkennung. Als geborener Alzeyer hatte der Verklärte und seine Ehefrau, deren Familien jahrhundertelange Stammbäume in Alzey haben, eine große Zahl Verehrer. Ihr Andenken wird in Ehren fortleben! תנצבה

Eberstadt. Am Sonntag, den 14. Februar d. J., starb infolge eines Schlaganfalls plötzlich Herr Dr. med. Theodor Ascher. Er war seit etwa 35 Jahren praktischer Arzt in Eberstadt und hat sich in dieser Zeit in seiner Wahlheimat nur Freunde erworben. Ganz besonders waren es die ärmeren Schichten der Bevölkerung des Ortes, denen seine ganz besondere Fürsorge galt. Nichts mag so die wahre Volkstümlichkeit des Verstorbenen beweisen, als der Ausspruch einer einfachen Frau beim Eintreffen der Trauernachricht: „Jetzt haben die armen Leute in Eberstadt ihren Arzt verloren".

Eich. Am 21. März d. J. fand in der Synagoge zu Eich die Prüfung der israelitischen Kinder statt. Es sind dies vier Mädchen im Alter von 7 bis 11 Jahren und zwei Knaben, 10 und 11 Jahre alt, hiervon ein Junge aus der israelitischen Gemeinde Gimbsheim. Um das Interesse der Eltern an dem Schulunterricht zu wecken und um zu zeigen, was die Kinder bei Herrn Lehrer Salomon aus Worms gelernt hatten, hatte der Vorstand die Eltern und alle Gemeindemitglieder hierzu schriftlich eingeladen, die auch sämtlich erschienen. Herr Lehrer Salomon, welcher zweimal wöchentlich Unterricht hier erteilt, zeigte den Anwesenden, was im letzten Jahre mit den Kindern geleistet wurde. Er prüfte im Lesen, Uebersetzen, Religion und biblische Geschichte, nahm die Feiertage des ganzen Jahres, ihre Entstehung und ihren Zweck durch. Alle Fragen, die gestellt wurden, beantworteten die Kinder schlagfertig; man sah den Kindern an, wie sie mit Eifer und Lust dem Unterricht folgten und das, was sie Herr Salomon lehrte, behalten hatten. Jeder der Anwesenden war mit den Leistungen sehr zufrieden. Am Schluß sprach der 1. Vorsitzende im Namen der Gemeinde und Eltern Herrn Salomon den herzlichsten Dank aus mit dem Wunsche, daß er, trotzdem er am 1. April d. J. 50 Jahre als Lehrer tätig ist, noch recht lange in der kleinen Gemeinde gesund wirken möge.

Eich. Am 10. April d. J. konnte Herr Abraham Schott seinen 70. Geburtstag begehen. Er wurde in Hamm, Kreis Worms, geboren. Seiner im Jahre 1892 geschlossenen Ehe entsproßten drei Kinder. Seit vielen Jahren ist er 2. Vorstand der israelitischen Gemeinde, für die er — wo es immer auch gilt — stets mit warmem Interesse eintritt. Auch bei den Gemeindetagen



des Landesverbandes bekundet er durch sein Erscheinen, daß ihm das Wohlergehen und die gedeihliche Entwicklung der jüdischen Gesamtheit am Herzen liegt. — Schwere Zeiten und trübe Tage waren ihm in seinem Leben nicht erspart. So hat er vor kaum einem Jahre seinem einzigen, jung verheirateten Sohne das letzte Geleite geben müssen. — In voller Rüstigkeit kann er noch seinem Geschäfte vorstehen und ist so ein regelmäßiger Besucher der Getreidebörse in Worms, wo er gern gesehen ist und besonders seines Witzes und Humors wegen sehr verehrt wird. — Wir wünschen ihm an der Seite seiner Gattin, die im nächsten Monat ihren 60. Geburtstag feiern kann, und im Kreise seiner Familie weiterhin körperliche und geistige Frische und vollste Gesundheit
עד מאה ועשרים שנה

Friedberg (Hess.). Am Tage der Reichspräsidentenwahl fand in der Israel. Religionsgemeinde die Wahl des Gemeindevorstands statt. Zum ersten Male beteiligten sich an derselben auch die Frauen, welche durch die neue Gemeindeordnung aktives Wahlrecht erhielten. Die seitherigen Mitglieder des Gemeindevorstands Ferd. Krämer, Siegf. Rothschild, Th. Seligmann, Dr. Oppenheimer und Dr. Rosenthal wurden mit übergroßer Mehrheit wiedergewählt. Die Herren Albert Haas und Adolf Kann treten neu in den Gemeindevorstand ein. Ferd. Krämer und Th. Seligmann gehören nun seit 1914 ununterbrochen dem Vorstande an. Ersterer bekleidet seit 1923 das Amt des 1. Vorsitzenden und genießt in unserer 120 Familien zählenden Gemeinde größtes Vertrauen. Herr Krämer ist Mitglied des Oberrats des Landesverbandes israelitischer Religionsgemeinden. — Herr Louis Hirsch, Mitglied des Stadtrats, wurde zum 1. Präsidenten der Handelskammer gewählt.

Heusenstamm. Am 20. März d. J. beging der Israelitische Männer- und Frauen-Verein Heusenstamm eine Purim-Feier. Im schön geschmückten Saale strahlte jedem Eintretenden ein „Gut Purim" entgegen. Der 1. Vorsitzende, Herr Eugen Ehrmann, begrüßte die fast vollzählig erschienenen Mitglieder und hieß vor allem die neuen Mitglieder herzlich willkommen. In Anbetracht, daß z. Zt. Awelim in dem Verein sind, hat man von musikalischen Einlagen Abstand genommen. Herr Eugen Ehrmann fungierte als Ansager und ließ durch Frau Moritz Eckmann mit einem Gesang die Feier eröffnen. Schulkinder trugen Gedichte vor und nach und nach war alles in fröhlicher Stimmung. Um 4 Uhr wurde Kaffee und Torte verabreicht. Zwischendurch hatte Herr Eugen Ehrmann fast für sämtliche Mitglieder ulkige Bemerkungen, die viel Heiterkeit erregten. Der Höhepunkt bildete die von Herrn Moritz Frankfurter bearbeitete Szene aus der Megillath Esther: das Zusammentreffen des Königs Ahasveros, der Königin Esther, des Ministers Haman und Mordechais, ausgeführt von den Schülerinnen Susi und Paula Ackermann aus Bieber, Berta Frankfurter und Beatrice Eckmann aus Heusenstamm. Die Aufführung wurde mit großem Interesse verfolgt und erzielte zum Schluß großen Beifall. Um die achte Abendstunde trennte man sich mit dem Bewußtsein, einige sehr angenehme heitere Stunden verbracht zu haben. Besonderen Dank verdienen noch die Damen Ida Frankfurter und Johanna Ehrmann für die Verabreichung von Kaffee und Torte.

Offenbach. Herr Bernhard Goldschmidt feierte am 30. März in geistiger und körperlicher Frische seinen 70. Geburtstag. Aus allen Kreisen der Religionsgemeinde wurden ihm die herzlichsten Glückwünsche überbracht. Insbesondere dankten der Gemeindevorstand und der Vorsitzende der Isr. Hilfskasse, deren langjähriger bewährter Kassierer der Jubilar ist, für die ersprießliche Arbeit, die Herr Goldschmidt dem Wohle des Vereins gewidmet hat. Möge ihm auch fernerhin seine jugendliche Arbeitskraft erhalten bleiben.

Offenbach a. Main-Bürgel. Unsere Gemeinde beklagt den Verlust zweier unvergeßlicher Mitglieder. Am 23. Februar wurde Frau Regine Grünebaum, geb. Grünebaum, im 81. Lebensjahre zu Grabe getragen. Herr Rabbiner Dr. Dienemann hielt der von jedermann verehrten, würdigen Greisin einen ergreifenden Nachruf. Er betonte ihre tiefe Religiosität, ihre Bescheidenheit und besonders die unendliche Geduld, mit der sie ein gar schweres und langjähriges Krankenlager ertrug. Bis zum letzten Tag aber bildete sie dank ihres regen Geistes den Mittelpunkt der Familie. Sie machte Anspruch darauf, bei allen geschäftlichen und privaten Angelegenheiten um Rat befragt zu werden, und dies geschah auch von Kindern, Schwieger- und Enkelkindern mit innigster Liebe und Dankbarkeit. Mit Recht lobte Herr Dr. Dienemann das herzlich rührende Verhältnis aller Familienangehörigen zu der Verstorbenen und ganz besonders die beispiellose Hingabe, mit der die jüngste Tochter die Mutter pflegte bis zum letzten Atemzuge. — In der gleichen Woche noch traf unsere kleine Gemeinde ein weiterer schmerzlicher Verlust. Herr Josef Heß, der Senior unserer Gemeinde, verschied im Alter von 91 Jahren. Von nah und fern waren Verwandte und Freunde herbeigeeilt, um dem Verblichenen die letzte Ehre zu erweisen. Alle Konfessionen und Schichten der hiesigen und auswärtigen Bevölkerung waren vertreten, ein Zeichen dafür, daß der Verstorbene sich großen Ansehens und außerordentlicher Beliebtheit erfreute. Dem großen Trauerzug voran schritt der Bürgeler Kriegerverein mit der Fahne. Josef Heß nahm teil an den Feldzügen 1866 und 1870 und war somit einer der wenigen Ueberlebenden aus der großen Zeit der Gründung unseres Reiches. Herr Rabbiner Dr. Dienemann entwarf am Grabe ein getreues Lebensbild des Entschlafenen. Er lobte seine Treue zum Vaterland, zum Judentum und besonders seine Verdienste für die Gemeinde Bürgel, deren langjähriger Vorsteher und Vertreter er war. Besonders rühmte er seine Verbundenheit mit dem Gottesdienst, den er stets ehrenamtlich leitete. Noch am vergangenen Versöhnungsfest stand er vor dem Vorbeterpult und trug die heiligen Gebete des Tages und die Empfindungen der Gemeinde zu Gottes Thron. Heute trauert diese ganze Gemeinde um ihren Patriarchen. Sie wird des würdigen Greises Andenken in ewiger Erinnerung behalten. — Im Auftrage des RJF. sprach Herr Dr. Eugen Kamberg zu Herzen gehende Worte. Auch er wies noch einmal auf des Verstorbenen Verdienste als Jude und Staatsbürger hin und bezeichnete sein Leben als vorbildlich.

Wallertheim (Rheinh.). Der 1. Vorstand der hiesigen Gemeinde, Herr Emil Isaac hat an die gebürtigen Wallertheimer, soweit ihm deren Anschriften bekannt waren, ein Rundschreiben versandt, worin er um Spenden zur Errichtung einer Friedhofsumzäunung bittet, da seine Gemeinde die verhältnismäßig hohen Kosten allein nicht aufbringen kann. Dem Ersuchen ist in sehr vielen Fällen auch entsprochen worden. Immerhin besteht die Möglichkeit, daß einzelne auswärts wohnende Wallertheimer das Rundschreiben nicht erhielten, die nunmehr, durch diese Notiz unterrichtet, ebenfalls ihr Scherflein beisteuern wollen. Auch evtl. Spenden von Stammesgenossen, deren Beruf sie nach Wallertheim führt, und die für hiesige Zwecke (Bau einer Turnhalle usw.) stets ihr Interesse bezeugt haben, werden gern und dankbar angenommen.

Worms. Der J.J.V. Worms erfreute seine Anhänger im letzten Vierteljahr mit guten Programmen. Im Monat Januar sprach Lehrer Spier, Haigerloch, über: „Das Judentum und die Friedensidee". Ausgehend von der Stellung des Judentums im biblischen Zeitalter bis zur heutigen Zeit, verstand es der Redner, seine Zuhörer für sich zu gewinnen. Gretel Mayer, die leider Worms für längere Zeit verlassen hat, sprach in einer Arbeitsgemeinschaft über: „Hygiene der Juden". Ihr sei an dieser Stelle für ihre Arbeit im J.J.V. und in den Junggruppen herzlichst gedankt. Lehrer Hohenemser sprach über das sehr interessante Gebiet der Arbeiterdichtung. Rabbiner Dr. Unna, Mannheim, sprach in der folgenden Woche über: „Schächten und Schächtverbot". Der Redner, der auf diesem Gebiete in ganz Deutschland schon hervorragende Abwehrarbeit geleistet hat, gab uns umfangreiches Material in die Hand, um den Angriffen unserer Gegner antworten zu können. Gustav Sander, Mannheim, sprach über: „Jüdische Familiennamen" und verriet dabei eine große Kenntnis jüdischer Familiengeschichte. Lehrer Hohenemser besprach in einer Arbeitsgemeinschaft bemerkenswerte Artikel jüdischer Zeitungen. Darauf sprach Ernst Holzer über das Thema: „Nationalisten, Sozialisten, Juden". In tiefgründigen Ausführungen verbreitete sich der Vortragende zunächst über die Entstehung und Entwicklung politischer Probleme und Parteien, um dann nachzuweisen, daß es im Interesse der Selbsterhaltung der jüdischen Gemeinschaft liege, daß der jüdische Mensch, insbesondere der junge Jude zu den Lebensfragen des deutschen Volkes Stellung nehme. Die Freitagabendfeiern waren verhältnismäßig gut besucht. Den Abschluß unseres Winterprogramms bildete eine gemütliche Purimfeier. — Aus den beiden selbständigen Junggruppen ist zu bemerken, daß erfreulicherweise Eltern und Gemeindevorstand dem Wachsen und Gedeihen der Gruppen größtes Interesse entgegenbringen. Im großen Gemeindehaus ist wieder neues Leben. Die Nachfolgerin von Gretl Mayer ist Lotte Honig und ist damit auch die Nachfolgerfrage glücklich gelöst. — Unsere Heimnachmittage beginnen: jeden Schabbos für die Knaben um 2½ Uhr, für die Mädchen um 4 Uhr. Sonntag morgen um 10 Uhr Fußball und Leichtathletik. Alle 14 Tage ist Chorprobe. Jedermann ist herzlichst eingeladen, unsere Arbeit kennenzulernen.

Vereine und Verbände.

Am 9. März 1932 fand die diesjährige Generalversammlung des **Israelitischen Frauenheims Bad-Nauheim** statt. Aus dem Bericht des Vorsitzenden ging hervor, daß das Heim auch durch die ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnisse sehr mitbetroffen war. Mit einer Belegzahl von ungefähr 200 Kurbedürftigen blieb das Heim in der Kurperiode 1931 um ca. 100 Patienten gegenüber dem Vorjahr zurück. Leider mußte das Heim infolge der immer ungünstiger werdenden Verhältnisse schon am 1. September geschlossen werden, da die Patienten die Beträge, die sie für eine vierwöchentliche Kur zu entrichten versprochen hatten, nicht voll bezahlen konnten. Es mußte daher beschlossen werden, für die Saison 1932 Patienten nur dann aufzunehmen, wenn die festgesetzte Beihilfe im voraus vollständig bezahlt ist. Der diesjährige Kurbetrieb wird am 5. Mai wieder aufgenommen werden, der Vorstand gibt der Hoffnung Ausdruck, daß recht viele Kurbedürftige von der wohltätigen Einrichtung Gebrauch machen werden. Aus dem Bericht des Schatzmeisters sei erwähnt, daß ein Fehlbetrag von rund 7000 M. vorhanden ist. Es soll angestrebt werden, diesen Fehlbetrag durch Spenden zu verkleinern, evtl. soll ein Darlehen zur Festlegung dieser Schuld aufgenommen werden. Das Heim dient der Aufnahme und Kurbehandlung von Herz- und Gefäßkranken, Rheumatikern, Ischiasleidenden und Erholungs-

bedürftigen aller Art. Alle Anfragen bittet man zu richten an den Vorsitzenden, Herrn Isaak Franz Ettlinger, Frankfurt a. M., Bockenheimer Landstraße 25.

Am Mittwoch, den 9. März, hielt die **Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaft des Judentums, E. V.** ihre Hauptversammlung in Berlin ab, die sich eines sehr zahlreichen Besuches von Mitgliedern, sowie von Vertretern der angesehendsten Organisationen zu erfreuen hatte. Der stellvertretende Vorsitzende, Rabbiner Dr. Leo Baeck, begrüßte die Erschienenen. Der Schriftführer, Professor Dr. J. Elbogen, erstattete den Geschäftsbericht, in dem er u. a. auch darauf hinwies, daß die Gesellschaft in ihr 30. Geschäftsjahr eingetreten ist. Sie blickt dadurch auf die Wirksamkeit eines vollen Menschenalters zurück und, wie nicht erst besonders gesagt zu werden braucht, auf ein ungewöhnlich schwieriges. Weltkrieg, Inflation und Weltwirtschaftskrise haben die allerschwersten Erschütterungen für kulturelle Organisationen gebracht und auch die Gesellschaft hat die stärksten Anstrengungen machen müssen, um sich zu behaupten. Die Gesellschaft war in der Lage, ihre Tätigkeit fortzusetzen und ihren Mitgliedern weiter wertvolle Schriften zu bieten und dazu die Genugtuung, an einer segensreichen Einrichtung mitzuarbeiten. Die Gesellschaft konnte das nur, weil ihre Existenz auf der breiten Grundlage eines ausgedehnten Mitgliederbestandes aufgebaut ist und sie in dem Dienst an den Mitgliedern einen wesentlichen Teil ihrer Aufgaben erfüllt. Die Mitgliedschaft der Gesellschaft hat es wohl erkannt, daß ihr durch die Gesellschaft für einen sehr mäßigen Jahresbeitrag außerordentlich viel Vorteile geboten werden, nicht nur reichliche geistige Anregung, sondern auch materielle Ersparnis beim Ankauf gediegener wissenschaftlicher Werke. Die von der Gesellschaft herausgegebene „Monatsschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judentums", hat jetzt ihren 75. Jahrgang abgeschlossen. Sie hat ein Alter erreicht, das bisher nur ganz wenigen jüdischen Zeitschriften und auch höchst selten allgemein-wissenschaftlichen Zeitschriften beschieden ist. Der neue Jahrgang zeigt sie in veränderter Gestalt. Der kompresse Druck, der während der Papiernot der Inflation gewählt worden war, wurde wieder aufgegeben und ein für das Auge angenehmerer und gefälligerer Satzspiegel gewählt. Der Kassenverwaltung wurde Entlastung erteilt. Der Ausschuß wurde wiedergewählt, an Stelle des verstorbenen Ausschußmitgliedes, Herrn Geh. Oberregierungsrat Dr. David Hugo Mayer, Karlsruhe i. B. wurde Prof. Dr. Umberto Cassuto, Florenz, zugewählt.

Im Anschluß an die Hauptversammlung hielt Herr Dozent Dr. Albert Lewkowitz, Breslau, einen Vortrag: „Die Stellungnahme zum Judentum in der Geistesgeschichte des 19. Jahrhunderts". Ausgehend von dem Gedanken, daß die neue Zeit mit dem Grundsatz der Autonomie des staatlichen, wirtschaftlichen und geistigen Lebens sowie der Trennung von Staat und Kirche beginne, zeigte der Redner als grundlegendes Problem die Frage, was nun unter den neuen Verhältnissen aus dem Judesein des jüdischen Staatsbürgers und der Organisation des Judentums werden sollte. Während Mendelssohns Jerusalem das Judentum ausschließlich als einen religiösen Organismus erklärte, und die Anerkennung des jüdischen Gesetzes auch ohne staatliche Organisation forderte, widersprach Kant dieser Auffassung und erklärte, daß das Judentum keine Religion, keine Kirche, sondern nur ein Staat und politisches Gesetz sei. Man hat bisher meist versucht, diese Stellungnahme des Königsberger Philosophen auf den Einfluß Spinozas zurückzuführen, der Redner aber sieht darin eine bewußte religionspolitische Interpretation des Judentums, die den aufgeklärten Juden das Schreckbild eines nur gesetzlichen Organismus malen wollte, um sie dadurch für das mit der Vernunftreligion gleichgesetzte Christentum zu gewinnen. So haben auch Kants Jünger Ben David und Maimon ihren Meister verstanden. Um die Jahrhundertwende haben dann Moritz Lazarus und Hermann Cohen den Nachweis geführt, daß das Judentum in seinem religionssittlichen Gehalt wesentlich mit der Kantischen Philosophie übereinstimmt, ja sogar auf denselben Grundsätzen wie diese basiere. Sie haben dadurch das Judentum rationalisiert und ethisiert — fast bis zur Aufgabe alles Religiösen und Irrationalen, sie haben in diesem Rationalismus Idee und Gestalt des Judentums getrennt. Von Herder aus, der Verständnis für Idee und Gestalt des Judentums zeigt, geht dann die Linie der Romantik, die in der biblischen Poesie eine echte nationale Literatur von religiöser Urkraft und universaler Bedeutung kennt. Von Herder geht die Wiederbelebung des Verständnisses für die Geschichte und universale Bedeutung des Judentums aus, die später von den Begründern der Wissenschaft des Judentums erfaßt und auch auf das nachbiblische Judentum übertragen worden ist. Für Frankel, Geiger, Graetz sind Idee und Gestalt im Judentum wieder unlösliche Einheit, das Judentum eine geschichtliche Individualität von gesetzlicher Bedeutung. Nebenher erwähnt der Redner, daß auch Herder die Frage stellt: „Warum wollen die Juden keine Heimat?" und daß in demselben Jahre 1783 ein unbekannter Jude im Deutschen Museum an den Präsidenten der Vereinigten Staaten schrieb und ihn bat, in dem damals noch menschenleeren Lande den Juden ein Territorium zu überlassen. Der Redner geht rasch zur Gegenwart über und zeigt, daß heute im Wesentlichen drei Mächte des Naturalismus eine tragische Krise des Judentums bilden: Der Marxismus, der Darwinismus und die Lehre Nietzsches. Er sieht durch diese Kräfte den festen Glauben an den absolut religionssittlichen Sinn der Welt erschüttert und die Möglichkeit zu einer Rettung nicht in einer plötzlichen Erleuchtung, sondern nur in dem Ernst und der Tiefe der persönlichen Entscheidung und direkten Auseinandersetzung mit den Problemen der Zeit und den Fragen der Geschichte. Vom Boden der Geschichte her muß der Mensch hineinschreiten in Gegenwart und Zukunft. Im Jüdischen das Menschheitliche, im Menschheitlichen das Jüdische zu erstreben, das ist seine letzte Aufgabe.

Die **Kreisleitung des jüdischen Pfadfinderbundes für Hessen** erläßt nachfolgenden Aufruf:

Her zu uns!

Jüdische Jugend bricht auf, um dem deutschen Judentum einen neuen Grundstock zu geben.

Täglich lesen wir von Zusammenbrüchen jüdischer Geschäfte, täglich lesen wir von Austritten aus jüdischen Gemeinden, täglich mehrt sich die Zahl der jüdischen Erwerbslosen.

Auf der einen Seite zerfleischt sich das deutsche Judentum in innerjüdischen Parteikämpfen, auf der anderen Seite hat es einem gigantischen Gegner stand zu halten. Und in diesem Wirrwarr des Zeitlebens wächst eine Jugend heran, die all die Sorgen dieser Zeit nicht nur kennen lernt, sondern sogar am eigenen Körper verspürt.

Die Erziehung in einem gut bürgerlichen Milieu mußte einer eingeschränkten Lebensweise Platz machen; und mancher der jungen Menschen zerbrach an dieser harten Umstellung, weil er sie nicht kannte und weil er diesem harten Lebenskampf nicht Trotz bieten konnte.

Nicht verschont von all diesen Geschehnissen in Deutschland liegt naturgemäß auch die jüdische Jugend. Auch sie mußte erkennen, daß manches sich geändert hat, daß auch sie daraufhinzielen muß, in diesem harten Lebenskampf ihren Mann zu stellen.

Vor vier Jahren prägten einige junge jüdische Menschen, jugendbewegt, einen Begriff, einen Begriff, den man zuerst verlachte, dann begeiferte, dann totschwieg und dann anerkannte. Den Begriff des Gesamt-Judentums und der gesamt-jüdischen Haltung.

Und diese jungen, jüdischen Menschen, die damals den Begriff der Gesamtjudenheit prägten, wurden gehört, jüdische Jugend in allen Gauen des Reichs erkannte, daß sie das Judentum nur dadurch stützen konnten, indem sie sich zuerst von jeder jüdisch-politischen Bindung freimachten. Sie erkannten, daß es wichtigere Aufgaben für die gesamte Judenheit gibt, die zu erfüllen sind.

Wir erkennen jede jüdisch-positive Leistung an. Wir unterstützen auf der einen Seite den Palästina-Aufbau, weil wir sehen, daß dort jüdisch-positive Arbeit geleistet wird. Wir lehnen aber die Priorität des Palästina-Gedankens ab, weil es zuerst gilt, für das alte Haus, das deutsche Galut, ein neues Fundament zu schaffen. Und wenn dieses Haus fest steht, dann können wir uns mit unserer ganzen Kraft auch für den jüdischen Palästinabau einsetzen.

Dies nur ein kleiner Ausschnitt aus der Ideologie.

Der jüdische Pfadfinderbund Deutschlands ist ein Erziehungsbund, der seine Menschen durch das Pfadfindertum zur freien Entscheidung innerhalb der gesamt-jüdischen Haltung erzieht.

Was will der J.P.D.! Wir wollen ernst machen in unserem Streben, die grundlegenden ethischen Forderungen des Judentums zu erfüllen. Ehrlichkeit, Lauterkeit des Charakters, Brüderlichkeit den Mitmenschen gegenüber, Hilfsbereitschaft sind Eigenschaften, die den Pfadfinder auszeichnen. Disziplin, nicht nur äußerliche, Unterordnung und Treue zum Führer, der ja nicht nur persönlicher Helfer und Freund sein soll, sondern vor allem Vertreter und Repräsentant des Bundes und damit der jüdischen Gemeinschaft überhaupt ist, soll das zweite sein.

Noch sind nicht alle unsere Menschen so, aber alle haben sie den Willen dieses jüdische Pfadfindertum durchzuführen und zu verwirklichen.

Her zu uns! An die ganze jüdische Jugend Hessens richten wir den Appell. Reiht euch ein, in die Einheitsfront jüdischer Jugend, den jüdischen Pfadfinderbund Deutschlands.

Gerade an die jüdische Jugend in Klein- und Landgemeinden richten wir den Ruf, organisiert euch, bildet Ortsgruppen. Pflegt den Geist jüdischer Gemeinschaft. Setzt euch umgehend mit dem Sekretariat der Kreisleitung des jüdischen Pfadfinderbunds für Hessen, Gießen, Moltkestraße 2, in Verbindung, unserer Unterstützung seid ihr gewiß.

Aus der Arbeit des Hilfsvereins der Deutschen Juden im Jahre 1931.

Von den fünf Sommerferienkolonien für Kinder der ärmsten Schichten in Polen, zu deren Errichtung vom Hilfsverein in den letzten anderthalb Jahren M. 50 000 zur Verfügung gestellt wurden, sind im Sommer 1931 drei in Betrieb genommen worden. 683 Knaben und Mädchen vom Säuglingsalter bis zum 18. Lebensjahr fanden dort Erholung; zwei weitere Sommerferienkolonien werden im Mai 1932 eröffnet werden.

Der Bau des Kinderhauses in Kowno, zu dem der Hilfsverein M. 24 000 beigesteuert hat, wurde im Jahre 1931 begonnen und zu Ende geführt. Es hat vier Stockwerke, 6500 Kubikmeter Raum, einen Garten von 2000 Quadratmeter, und ist für 120 Kinder eingerichtet, davon 50 Säuglinge. Das Haus ist im Februar 1932 eröffnet worden.

Der Hilfsverein sorgte für Verschickung von erholungsbedürftigen Kindern mittelloser Eltern in Memel. Dem Israelitischen Kindersparverein in Köln bewilligte er auch im Jahre 1931 einen namhaften Betrag.

In Rumänien wurden wie in den Vorjahren die jüdische Volksuniversität, die zentrale jüdische Berufsberatungsstelle, die Knabengewerbeschule „Ciocanul", eine Mädchengewerbeschule und das jüdische Mädchenheim in Bukarest, ferner eine Anzahl von Elementar- und Fachschulen sowie gewerbliche Kurse bei Waisenanstalten in Galatz, Jassy und Kischinew unterstützt. Die Gesamtzahl der Schüler in diesen Anstalten betrug 2500, die Aufwendungen des Hilfsvereins M. 12 251. Für Schulen in Polen und Palästina wurden M. 10 677 bewilligt.

Die Ambulatorien in den jüdischen Kolonien in der Ukraine und Krim haben im Jahre 1931 eine rege Tätigkeit entwickelt. Das Ambulatorium in der Krim trägt den Namen von „Dr. Paul Nathan", Mitbegründer und Vizepräsident des Hilfsvereins. Dieses soziale Hilfswerk erforderte einen Gesamtaufwand von M. 80 637.

An dem Wiederaufbau der im Frühjahr 1931 durch Ueberschwemmung zerstörten Ortschaften nördlich von Wilna und der durch Feuersbrunst verheerten alten jüdischen Gemeinde in Plungiany in Litauen beteiligte sich der Hilfsverein mit einem Betrage von M. 6420.

Aus Mitteln der Haffkine-Stiftung wurden im Jahre 1931 erstmalig Jeschiwot (Talmudhochschulen) in Litauen, Polen, Rumänien, Ungarn und der Tschechoslowakei unterstützt. M. 19 200 wurden für die Wiederherstellung von kranken und erholungsbedürftigen Jeschiwazöglingen hergegeben, M. 19 150 für den Bau bzw. Renovierung von Lehrhäusern, Internaten und Jeschiwamensen, M. 2960 für Werkstätten bei Jeschiwot, M. 3000 für Ueberführung von Jeschiwazöglingen aus Polen nach Lettland und M. 3420 für akute Notfälle.

Die Emigrantenfürsorge, die sich infolge der Weltkrise, Arbeitslosigkeit und Absperrung der meisten Länder gegen die Einwanderung überaus kompliziert gestaltet, erforderte im Jahre 1931 hohe Anspannung der organisatorischen und finanziellen Kräfte des Hilfsvereins. Vom Bahnhofsdienst des Hilfsvereins am Schlesischen Bahnhof in Berlin sind 18 900 Personen, Aus- und Rückwanderer, betreut worden. Ueber Neu-Bentschen, wo ein Vertrauensmann des Hilfsvereins sich der Wanderer annimmt, gingen 4200 Personen, über Hamburg und Bremen 4400 Personen. Der Hilfsverein gewährte Subventionen an Komitees für jüdische Durchwanderung in Aachen, Danzig, Frankfurt a. M. und Köln. Die Emigrantenhilfe erforderte im Jahre 1931 einen Aufwand von insgesamt M. 88 000. Gemeinden und Wohlfahrtsämter wurden hierdurch wesentlich entlastet.

Für die ukrainischen Waisen, denen angesichts der wachsenden Arbeitslosigkeit in Deutschland andere Länder erschlossen werden müssen, wo sie Arbeit finden sollen, wurden im Jahre 1931 M. 14 253 aufgewandt. Das Studentenhilfswerk erforderte im Jahre 1931 einen weiteren Zuschuß in Höhe von M. 6191.

Wie in den Vorjahren konnte der Hilfsverein auch im Berichtsjahre sich der ständigen Zusammenarbeit und engster Fühlungnahme mit der Jewish Colonization Association, dem American Joint Distribution Commitee, der Hicem, der Hias, dem National Council of Jewish Women, dem U.O.B.B. und den zahlreichen anderen Wohlfahrtsinstitutionen des In- und Auslandes erfreuen.

Bücherschau.

Bobinska, Helena. Die Rache des Kabunauri. Berlin 1931. Verlag der Jugendinternationale.

Um es gleich anfangs zu sagen: es ist ein ganz ausgezeichnetes Jugendbuch, die Geschichte dieses Niko, der als kleines Kind in Tiflis aufgefunden und im Hause des Kommunisten Tolkatschow aufgezogen wird. Die Unruhen in Tiflis zerstören ihm diese Heimat; aber er hat überall Freunde, und so kommt er in ein Schulheim und lernt dort das Gemeinschaftsleben kennen. Bis man ihn nach Chewsurien zurückholt, woher er stammt, und wo seine Blutsverwandten leben. Das ist ein Gebiet in Georgien — abgeschnitten von der Welt draußen mit ganz eigenen Sitten, ganz eigenen religiösen Vorstellungen und ganz eigenen sozialen Begriffen, anziehend und abstoßend für diesen Jungen, der seine Zugehörigkeit fühlt, dem aber doch der Blick offen ist für all die Grausamkeit und Ungerechtigkeit, die das Leben der Chewsuren beherrschen. Wie er unter schwersten Kämpfen seine Meinungen sich formt und wie er seine Ueberzeugungen durchsetzt, das ist außerordentlich lebendig und spannend dargestellt.

Das Buch hat neben seinen künstlerischen und stofflichen Qualitäten (Gegenwartsleben aus einem hochinteressanten und beinahe unbekannten Erdenwinkel) auch pädagogische Werte, die völlig unbetont aus dem Konflikt zwischen dem Gefühl nationaler Verbundenheit und kritischem Gegenüberstehen organisch aufsteigen. Dadurch wird es in eine Lebensnähe gerückt, die höchst bemerkenswert ist, weil sie vom Kernpunkt des Persönlichen her ins Ueberpersönliche, Allgemeine wächst. **Weißmann.**

Asch, Schalom. Die Kinder Abrahams. Novellen aus Amerika Berlin-Wien, Zsolnay.

Da sind sie, diese Ostjuden: arm, eng, klein und erfüllt von der tiefen Naivetät des ursprünglichen Menschen, in dem aller äußere Zwang das Eigentliche höchstens verdecken, niemals verschütten kann.

In diesen Auswanderer-, man kann auch sagen Einwanderergeschichten lebt Kopf und Herz des jüdischen Menschen, der bemüht ist, mit dem Fremden sich einzurichten, und der doch das Alte nicht lassen kann, noch mag, in dem Klugheit und Empfindsamkeit, Kindlichkeit und Schlauheit, Hilfslosigkeit und Größe sich vereinigen. Sch. A. zeigt Menschen verschiedenster Art, die bemüht sind, drüben sich einzuleben. Er begreift ihr Wesen und ihre Schicksale mit brüderlich naher Liebe — ja, ja, man spürt: er spricht von seinen Nächsten. Und wie er von ihnen redet, erstehen sie vor uns mit ihrem Sein und Erleben wiedergeboren aus der großen Gestaltungskraft des Künstlers. **Weißmann.**

Ostenso, Martha. Die Wasser unter der Erde. Roman. Wien. 1931. Speidel.

„Die Wasser unter der Erde"", das sind die Kräfte, die eigentlich bestimmt sind, das Leben zu tragen, und die, mißleitet, das Leben verdüstern und untergraben.

M. O. läßt hier eine ganze Familie an der falschen Frömmigkeit des Vaters zugrunde gehen. Er zerbricht den Lebenswillen seiner Frau und in seinen Kindern und zwingt sie das Verlangen nach Selbständigkeit als Sünde anzusehen. Eine von müder Erbitterung erfüllte Atmosphäre lähmt alles Wachstum, und die Versklavung im Seelischen, da, wo Freiheit erste Bedingung ist, vergiftet den gesamten Lebensraum.

Alle erliegen dieser Tyrannei, die um so unwiderstehlicher ist, als sie im Mantel sanftester Demut auftritt. Wehrlos schleppen sich alle durch ihre verkrüppelten Tage — alle, bis auf die jüngste Tochter. Sie macht sich frei, sie wagt den Sprung ins eigene Leben und läßt sich nicht zur Umkehr zwingen.

Martha Ostenso kennt das Leben; sie weiß von der lockenden Schönheit seiner immer wieder jungen Kraft; sie weiß auch von den Untiefen, in denen es oftmals versandet. Und so wie sie es erkennt, umfaßt sie es mit sicherer Kraft, um es klar und überzeugend neugestaltet, mit seinem Licht und Dunkel wiederzugeben. **Weißmann.**

Geschichte der Jüdischen Gemeinde Kassel unter Berücksichtigung der Hessen-Kasseler Gesamtjudenheit. Band I. herausgegeben von der Israelitischen Gemeinde Kassel, etwa 200 Druckseiten mit 24 Bildtafeln. Subskriptionspreis Mk. 4.—, Ladenpreis Mk. 5.—.

700 Jahre Geschichte sollen in dem Gesamtwerk an uns vorüberziehen und aus dem wechselvollen Geschehen in all den Wirrnissen der Zeit soll und wird jeder Leser des Werkes nicht nur Belehrung, sondern auch Trost und Hoffnung für Gegenwart und Zukunft schöpfen können.

Sechs historisch geschulte Männer der Gemeinde Kassel haben sich zusammengetan und das ihnen am nächsten liegende Gebiet bearbeitet und damit ein Werk geschaffen, das *in der deutsch-jüdischen Geschichtsschreibung fast ohne Vorbild dasteht.*

Die eigentliche Geschichte der Gemeinde Kassel wird erst der zweite Band enthalten. Aber schon in der Arbeit Rudolf *Hallos* über die „Kasseler Synagogengeschichte, Synagogen und Friedhöfe, Kunst und Handwerk der Juden in Kassel", wird naturgemäß auch die älteste Geschichte der Juden in Kassel gestreift. 1293 wird zum erstenmal der Juden in Kassel gedacht. Die Karmeliter kaufen einen der Jüdin Rahel in Kassel gehörigen Hof an. 1398 wird die Judenschule genannt. Wo sie lag, ist unbekannt. Ihre Erwähnung setzt notwendig eine stärkere Judensiedlung voraus. Damit stimmt überein, daß wiederholt im 14. und 15. Jahrhundert einzelne Juden aus Kassel genannt werden. So 1367—1407 Genenchin aus Kassel (Gesamtarchiv der deutschen Juden, Jahrgang V, 111 Kassel). Um dieselbe Zeit werden im Erfurter Judenbuch verschiedene Juden aus Kasla erwähnt. Der um 1513 zuerst auftretende Meister Falcke ist darum m. E. kaum als der erste Repräsentant dieser Gemeinde anzusehen, wie Hallo vermutet, und ob man an der Fortdauer von Betstube und Gottesdienst über 1524 hinaus, das Jahr der angeblichen Judenaustreibung durch Philipp den Großmütigen nach Hallos Ansicht zweifeln darf, erscheint m. E. um so weniger begründet, als diese Austreibung wahrscheinlich nur beabsichtigt aber nicht zur Ausführung gelangt ist. Jedenfalls ist die vermutlich nur vorgeschützte talmudische Unwissenheit der „armen Judden" Philipps wohl ein Zeichen der Rabbinerlosigkeit, aber keineswegs die Nichtexistenz eines Bethauses.

Die verschiedenen Synagogen der Gemeinde werden in Hallos trefflicher Arbeit auf Grund von bisher kaum benutztem Aktenmaterial ausführlich besprochen, wobei ganz neues Licht auf viele Einzelheiten fällt. Besonders fesselnd geschrieben und reich an Ergebnissen ist der zweite Abschnitt der Halloschen Abhandlung, der noch viele wertvolle Anmerkungen und prachtvolles Bildmaterial beigefügt sind, der die künstlerischen und handwerklichen Verhältnisse der Juden in Kassel betrachtet. Der unglückliche Max Lieberg, dessen Jeremias der Bericht von der Düsseldorfer Ausstellung 1888 als eine der „fesselndsten und selbständigsten Erscheinungen der modernen Kunst" bezeichnet, der Landschafts-, Porträt- und Stillebenmaler Louis Katzenstein, der kindlich fromme Holzschneider Adam Rosenzweig im 19. Jahrhundert, die Familie Pinhas noch im 18. Jahrhundert, bald nach 1800 die Fiorinis, Rinald, Feidel, Rieberg, der ausgezeichnete Miniaturist Salomo Pinhas, dessen Identität mit dem in der Konsistorialschule und Konsistoriallehrerseminar wirkenden Zeichenlehrer Felix Lazarus in seinem „Das westfälische Konsistorium der Israeliten" nachgewiesen hat, der Hofmusikus Philipp Mosenthal, ein naher Verwandter des Dichters, kurz, lauter Namen von gutem Klang in der Künstlerwelt. Ueberhaupt ist es keine Zufälligkeit, daß von den besten Pionieren Südafrikas und Nordamerikas viele Hessen-Kasseler Juden waren, daß der Erfinder des Druckknopfs und des ersten europäischen Nachrichtenbüros Hessen-Kasseler Juden waren, daß Kassel die erste von einem Juden erbaute Synagoge Deutschlands besitzt. — Viel Köstliches neben manchem Unbewiesenem und Nichtzubeweisenden enthält der hochwertige Aufsatz von *Julius Dalberg*, der sicherlich einer der besten Kenner auf diesem Gebiet ist, über „Volkskunde der Hessen-Kasseler Juden", der m. E. für die Erforschung der jüdischen Volkskunde überhaupt bleibende Bedeutung hat. Freilich begeht Dalberg den Fehler jedes Entdeckers von Neuland, das Gefundene zu überschätzen und vieles als typisch hessisch hinzustellen, was doch nur allgemein menschlich oder allgemein jüdisch ist. Besonders interessant ist der Exkurs über hessisch-jüdische Küche. Man blättert überhaupt fröhlich und immer fröhlicher geworden in diesem Buche, freut sich der prachtvollen und wertvollen, in so großer Zahl beigegebenen Illustrationen und bewegt sich gern in dieser reizvollen Welt, in der auf Schritt und Tritt Neues oder doch in neuem Licht Gezeigtes, in origineller Beleuchtung Vorgetragenes uns begegnet. — Der dritte Aufsatz von Landrabbiner Dr. *Walter* bringt die Geschichte des Kultus und der Religionsschule seit der Mitte des 19. Jahrhunderts nach den vorhandenen Akten, eine Arbeit, die gerade für die Jetztzeit von besonderem Interesse ist; so z. B. der Kampf um die Einführung der Orgel oder auch die Entwicklung des Unterrichtswesens, ein lehrreiches Kapitel für jede jüdische Gemeinde und eine wertvolle Bereicherung unserer historischen Literatur. —

Diese wenigen Zeilen haben nur den Zweck, auf das vorliegende Werk, das die *innere Geschichte* der Gemeinde darstellt, mit aller Wärme aufmerksam zu machen, dem hoffentlich recht bald der zweite Band folgen wird. Denn so, wie das Werk jetzt vor uns liegt, ist es eine Geschichte der Gemeinde, der nur eins fehlt, nämlich die Geschichte. Man kann der Kasseler Gemeinde, die mit der Veröffentlichung keinerlei materielle Vorteile verbinden kann und will, nicht genug dankbar sein. *Es gereicht ihr zu Ruhm und Ehre.*

Dr. Paul Lazarus, Wiesbaden, Stadt- u. Bezirksrabbiner.

*

Die völkische Zeitung „Fridericus" veröffentlichte in Nummer 3 des Jahrgangs 1930 einen sensationell aufgemachten Artikel über „Graf Arco — ein Erfinder?" Hier hieß es über Graf Arco, den Judenstämmling, wörtlich: „Es sei hier laut und deutlich behauptet, und der Graf von Arco mag diese Behauptung für falsch erklären, wenn er es kann, daß Graf Arco, der Direktor der Telefunken, niemals und nirgendwo etwas erfunden hat, was mit der Radiotechnik zusammenhängt. Daß vielmehr all die schönen gedruckten Lobhudeleien über etwaige Erfindungen von ihm nichts weiter sind als glatter Schwindel. Wenn es sich darum handeln soll, den wirklichen Erfinder und Verbesserer der Elektronenröhre kennen zu lernen, so ist es der *deutsche* Baron von *Lieben*."

Der „Fridericus" hat recht. Nicht Graf Arco ist der Erfinder der Verstärkerröhren, die in Form der kleinen Verstärkerlampe das moderne Rundfunkgerät überhaupt erst ermöglicht haben — sondern Robert von Lieben. Nur in einem kleinen Punkte irrt er: der geniale Erfinder war kein „deutscher Baron", sondern ein simpler jüdischer „von", Sohn des Vizegouverneurs der Oesterreichisch-ungarischen Bank Leopold von Lieben, Mitinhaber des Bankhauses Lieben, Auspitz und Co., das vor kurzem zusammengebrochen ist. Der junge Robert wollte nicht in das väterliche Haus eintreten, sondern wandte sich — trotz schärfster Widerstände im Elternhaus — der modernen Elektrotechnik zu. Um als Fünfunddreißigjähriger nach Vollendung einiger bahnbrechender Arbeiten zu sterben.

Das Beispiel des „Fridericus" zeigt, wie falsch — oft nicht einmal in böser Absicht — die Frage: Juden in der deutschen Forschung und Technik von deutschvölkischer Seite gestellt wird. Da wird einmal dem Juden jede technische oder jede wahrhaft bahnbrecherische Begabung abgesprochen, wo das nicht geht — bewußt oder unbewußt — verdreht oder gefälscht. Um so gelegener kommt ein Buch **Felix A. Theilhabers**, das unter dem Titel **„Schicksal und Leistung"** die Lebenswerke einiger bahnbrechender deutscher Juden in Forschung und Technik behandelt (Welt-Verlag, Berlin).

Wie wenig weiß die Oeffentlichkeit — selbst die jüdische — über einen kleinen Kreis von Fachleuten hinaus, etwa von den bahnbrechenden Arbeiten des Anatomen Jakob *Henle*. Wie wenig von dem Erforscher des Rückenmarks Benedikt *Stilling*, dem es gelang, den Ursprung der meisten Wurzeln der Gehirnnerven im grauen Mark der höher gelegenen Teile des Zentralhirns nachzuweisen (Stillingsche Nervenkerne). Unter welchen kümmerlichen Umständen mußte dieser glänzende Wissenschaftler in Kurhessen arbeiten, da es ihm infolge seiner Weigerung, sich taufen zu lassen, nicht gelang, die Dozentur zu erringen. Auf Hindernisse der „Rasse" stoßen wir überhaupt bei fast jedem der in dem Werke behandelten jüdischen Wissenschafter. Wieviel Hemmnisse hatte jeder dieser Männer in seiner Jugend, ja noch in späteren Jahren zu überwinden, um nur überhaupt an den Gegenstand seiner Begabung herangelassen zu werden — Hindernisse, die für seine arischen Kollegen nicht existieren. *Einstein* hat die Zurücksetzungen und Entbehrungen in seiner Jugend mit einem nervösen Magenleiden bezahlt, das ihn noch immer begleitet. *Freud*, eine Kapazität von Weltruf, ist noch immer nicht ordentlicher Professor, *Ehrlich*, der Entdecker des Salvarsans, ein Mensch, der die Welt von einer der furchtbarsten Geißeln befreite, der Millionen ihr Lebensglück zurückgab, konnte es nicht zum Ordinarius bringen. Erst als er im Jahre 1908 den Nobelpreis erhielt (zusammen mit dem Pariser Halbjuden Mentschikoff) wurden die deutschen Behörden auf den genialen Gelehrten aufmerksam und Kaiser Wilhelm verlieh ihm den Titel Exzellenz. Man staunt bei der Lektüre dieses Buches, wieviel die Juden in der kurzen Zeit, da sie sich in Deutschland mit technischen Dingen beschäftigen konnten, auf dem Gebiete der Entdeckungen geleistet haben. Da ist Hermann *Aron*, der Erfinder der modernen Elektrizitäts- und Gasmesser. Da ist der kleine Mechaniker Siegfried *Marcus* aus Malchin, der in der Wiener Mariahilferstraße eine Werkstatt eröffnet und dort in sieben Jahren unermüdlicher Studien das erste Automobil der Welt baut — Jahre vor Benz und Daimler. Und die Geschichte von dem fliegenden Holzhändler David *Schwarz*, der es sich in den Kopf gesetzt hatte, das Problem des lenkbaren Luftschiffs zu lösen, und dem es nach ungeheuren Schwierigkeiten endlich gelungen war, seinen Lenkballon zum ersten Aufstieg auf dem Tempelhofer Felde flugfertig zu machen. Unter den Zuschauern, die den ersten Flug der großen Aluminiumzigarre aufmerksam verfolgen, befindet sich — Graf Zeppelin.

Es ist ein Weg durch jüdisches Neuland, den wir mit Theilhaber durchschreiten, ein Gebiet, das nach hakenkreuzlerischer Anschauung dem „zersetzenden Judentum" verschlossen bleiben muß. Und

gerade im gegenwärtigen Zeitpunkt, wo Hitler mit seiner antisemitischen Verhetzung eine entscheidende Kampagne in Deutschland eingeleitet hat, um sich endgültig den Weg zur Macht zu bahnen, erscheinen die schlichten Belege des Buches doppelt aktuell.

Lucie Zobel, Die jüdische Berufsberatung. Grundlagen und Praxis. Schriften der Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden und der Hauptstelle für jüdische Wanderfürsorge Nr. 6. Preis 1.25 RM.

Berufsberatung in Verbindung mit dem Gedanken der Berufsumschichtung gehört zu den Schlagworten jüdisch-sozialer Arbeit. So häufig indes von Berufsberatung gesprochen und Berufsberatung geplant war, es blieb allzu oft bei Ansätzen in der Praxis, bei Ansätzen auch in gelegentlichen literarischen Beiträgen. Hier erscheint zum ersten Mal eine zusammenfassende Darstellung jüdischer Berufsberatung, eine Erörterung der Grundlagen, aber auch ein Bild der Praxis, dargestellt an Hand der jüdischen Berufsberatung in Berlin. „Warum brauchen wir eine jüdische Berufsberatung?" Diese Schrift gibt hierauf die Antwort. Arbeitsaufbau und Methoden der jüdischen Berufsberatung bedürfen besonders sorgfältiger Beachtung. Auch hierüber bringt die Schrift grundlegende Ausführungen. Hinweise auf die Methoden der Arbeit und illustrative Einzelfälle aus der praktischen Arbeit geben der Veröffentlichung einen besonderen Wert.

Während die Arbeitslosigkeit der Jugendlichen zur Massenarbeitslosigkeit wird und die allgemeine Fürsorge zu schematisieren droht, ergibt sich auf dem Gebiete der Berufsberatung für die jüdische Sozialarbeit eine besondere Aufgabe individualisierender Fürsorge. Wie durch individuelle Maßnahmen auf dem entscheidenden Gebiete der Berufseinordnung Notstände in Gegenwart und Zukunft zu beheben und zu verhüten sind, dafür gibt die vorliegende Schrift, aus der Praxis für die Praxis geschrieben, einen lebendigen Hinweis. Sie ist zu dem niedrigen Preise von 1.25 RM. durch die Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden, Berlin-Charlottenburg, Kantstr. 158, zu beziehen.

Stellengesuche.

Für jüdischen jungen Mann wird eine **Lehrstelle als Gärtner** oder **landwirtschaftlicher Arbeiter** gesucht. Gefl. Angebote unter Nr. 2552 an die Redaktion des Mitteilungsblattes erbeten.

Geschäftliches.

Am 10. März unterzogen sich an der Oberrealschule zu Mainz 3 Schüler und 1 Schülerin der mündlichen Reifeprüfung. Im Herbst des abgelaufenen Schuljahres legte 1 Schülerin dasselbe Examen an der Studienanstalt in Mainz ab. Sämtliche Prüflinge, die im Mainzer Pädagogium in verhältnismäßig kurzer Zeit vorbereitet waren, konnten ein oder mehrere Schuljahre gewinnen. Die Schule, die somit wiederum auf ein sehr erfolgreiches Schuljahr zurückblicken kann, bezieht anfangs April ihre neuen Schulräume, die sie in die Bauhofstraße 2 verlegt. Anmeldungen werden Bauhofstraße 2, 1. entgegengenommen. Das neue Schuljahr beginnt am 13. April. (Siehe Anzeige.)



Jüdischer Jugendverein Mainz a. Rh.

Heim: Klarastraße 13.

Programm für April 1932.

Mittwoch, 13. April: Herr Rabbiner Dr. Levi: Religiöse Arbeitsgemeinschaft.
Sonntag, 17. April: Fahrt in den Binger Wald, Führung Fritz Eisemann.
Dienstag, 19. April: Gemeinsame Veranstaltung mit der Rhenus-Loge und der Zionistischen Ortsgruppe. Dr. Ernst Simon, Haifa: „Die Geschichts-Philosophie des Marxismus". (Es ergehen noch Einladungen.)
Donnerstag, 21. April: Sederabend im Restaurant Gottschalk. Leitung Emil Mannheimer. Man bittet sich bis spätestens 15. April zur Teilnahme bei E. Mannheimer, Boppstr. 4, zu melden.
Donnerstag, 28. April: Volkswirtschaftlich-politische Arbeitsgemeinschaft; Leitung Max Tschornicki.
Donnerstag, 5. Mai: Fahrt in den Taunus; Führung Robert Strauß. Näheres wird am schwarzen Brett bekannt gegeben.
Beteiligt euch an unserer Arbeit! Besucht die Heimabende besser-

Personalnotizen.

Geboren:

Guntersblum: eine Tochter des Herrn Ludwig Herz.
Mainz: 23. 3. 32 ein Sohn des Herrn Paul Metzger.

Barmizwoh:

Harxheim: 30. 4. 32 Simon Mayer, Sohn des Herrn Ferdinand Mayer.

60. Geburtstag:

Eich: 7. 5. 32 Frau Mina Schott, geb. Levy.
Ober-Ramstadt: 16. 3. 32 Frau Lina Bendorf, geb. Mayer.

63. Geburtstag.

Ebersheim: 19. 4. 32 Bernhard Goldschmidt.

66. Geburtstag.

Sprendlingen (Rheinh.): 25. 4. 32 Isaak Löb.

70. Geburtstag.

Eich: 10. 4. 32 Abraham Schott.

75. Geburtstag:

Alzey: 24. 3. 32 Max Baum.
Hohensülzen: 17. 3. 32 David Klein.

76. Geburtstag:

Sprendlingen (Rheinh.): 13. 4. 32 Julius Neuberger.

78. Geburtstag:

Obermockstadt: 18. 4. 32 Frau Regina Scheuer, geb. Lebermuth.

79. Geburtstag.

Griesheim: 15. 4. 32 Joseph Mendel.

90. Geburtstag:

König: 22. 1. 32 Abraham Ehrmann.

Silberne Hochzeit:

Ober-Ramstadt: 10. 3. 32 Josef Wartensleben und Frau Thekla, geb. Sondheimer.

Gestorben:

Biblis b. Worms: 21. 2. 32 Moses Fränkel, 64 Jahre alt.
Bingen (Rhein): 1. 3. 32 Frau Moritz Simon, 58 Jahre alt.
Darmstadt: 4. 3. 32 Frau Fanny Schönberg, 74 Jahre alt.
23. 3. 32 Ernst Loeb, 9 Jahre alt.
Düdelsheim: 13. 2. 32 Siegfried Wolf, 59 Jahre alt.
Eberstadt: 9. 3. 32 Frau Emilie Gernsheimer, 80 Jahre alt.
Friedberg: 3. 3. 32 Hermann Roßmann, 79 Jahre alt.
Fürfeld (Rheinh.): 21. 2. 32 Frau Leopold Strauß, 75 J. alt.
Guntersblum: 2. 3. 32 Wolf Grünebaum, 75 Jahre alt.
Hochspeyer: 19. 3. 32 Berta Rubel, geb. Hiller.
Mainz: 7. 3. 32 Frau Rosalie Mannsbach, geb. Jakoby.
Mainz: 27. 3. 32 Frau Franziska Strauß, geb. Schönthal, 70 Jahre alt.
Mainz: 28. 3. 32 Moritz Strauß, 70 Jahre alt.
Worms: 21. 3. 32 Fräulein Berta Blum.
Wörrstadt (Rheinh.): 1. 3. 32 Albert Dewald, 76 Jahre alt.

Warum zu Pessach keinen כשר על פסח Wein???
Die Flasche 31er kostet doch nur **80 Pf.** o. Gl. ab rheinhess. Station.
Man bestellt bei
Weinvertrieb Niederolm Rheinhessen'
postlagernd. Hechscher orth. Rabb.

Wirtschaftl. Frauenschule auf dem Lande **Wolfratshausen** bei München (580 m ü.d.M.)

staatl. gen., streng rit. geführt, Gründung des Jüd. Frauenb., Ortsgr. München

Jahreskurse mit Abschlußprüfung als Vorbereitung zum Hausfrauenberuf, Wirtschaftsberuf, Sozialberuf, Lehrberuf

BEGINN: OSTERN.

Kurzfristige Kurse zur praktischen Erlernung von Küche und Haushalt

Prospekt, Auskunft, Anmeldung:
SCHULLEITUNG und Frau RECHA STARK, MÜNCHEN, Rauchstraße 12 I

SARGENES
fertigt an
Frau Herbert Krieger
Mainz
Tel. 32939 Hindenburgstrasse 29
Leinen kann zugegeben werden

Adam Hatzmann jr., G. m. b. H.
Osteinstraße 2 **Mainz** Fernruf Münsterpl. 32805
Kohlen :: Koks :: Holz :: Briketts
Spezialität: Erstklassige Anthrazitkohlen (Marke Langenbrahm) Pa. Zechenkoks a. best. Ruhrzechen
Reelle Bedienung Mainzer Gaskoks Prima Qualitäten
Vertretung: Frau Dr. Leopold Mayer, Albinistraße 11, Fernruf 34967

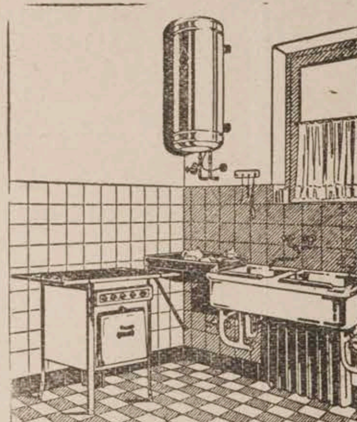
Besuchen Sie die neueröffnete
Gaststätte „Kaisertor"
Rheinallee 2 Inh. E. Krauss

Magenza-
Buchhandlung
Heidelbergerfaßgasse 11 Tel. 337 72
empfiehlt
Sederschüsseln
Hagadahs, silb. Becher
Talesim in Wolle und Seide zu
PESSACH

Mainzer Wach- und Schließ-Gesellschaft m. b. H.
Tel. Münsterpl 33100 Hindenburgstr. 16
Bürodienst:
Tägl. v. 9-4 Uhr u. abds. ½9-½10 Uhr
Bewachen u. Schließen der Türen v. Gebäuden u. Grundstücken aller Art, wie Gärten, Anlagen u. Lagerplätze gegen Diebstahl, Einbruch-Schäden, Wasser- und Feuergefahr mit und ohne Versicherung.

Staatl. Lotterie-Einnahme
Reatz
MAINZ
Ludwigstr. 9, Telefon 3215

Elektrische Küche mit Heißwasserspeicher!



haben sich praktisch glänzend bewährt.
Wer einmal den Versuch gemacht, wird bestimmt nur noch elektrisch kochen, braten, backen und grillen.
Die neuesten elektr. Herde sind ausgestellt beim:

Städt. Elektrizitätswerk Mainz
Rheinallee 29
und erhältlich bei hiesigen Fachgeschäften

Den Damenhut
nur bei
Hut-Gaul
Heidelbergerfaßgasse 8

Gärtnerei Telefon Münsterpl. 312 63
Wilh. Petri, Mainz



Blumen
Pflanzen
Bindereien
Dekorationen
zu allen Gelegenheiten

Alles fürs Baby
Aparte Geschenke
Wiener Kinderkleidung
Der Kinderladen
Mainz, Schillerstr. 15 (Neubau)

Neuzeitliche
Tapeten
TEPPICHE
DEKORSTOFFE
LINOLEUM
äußerst preiswert
J. BECKER
MAINZ, Christophstr. 7

Dampfwaschanstalt P. Scherer, Mainz
Zanggasse 34 / Telefon Münsterplatz 32820
Spezialgeschäft für feine Herren- und Damenwäsche
Haushaltungswäsche : Gardinen : Pfundwäsche à 30 Pfg.
Nasswäsche per Pfund 18 Pfg. Lieferung erfolgt frei Haus

Gebt den Blinden Arbeit!
Stühle werden sorgfältig geflochten.
Korbmöbel und **Körbe** gewissenhaft repariert.
Anfertigen von **Bürsten** jeder Art.
Bohner werden neu eingezogen.
Blinden-Anstalt Mainz
Rosengasse 12, 1. St.
Telefon Amt Gutenberg 2469

Heinrich Herzheimer
Klarastr. 17 **Mainz** Tel. 31919
כשר על פסח
Kolonialwaren.
Spezialität in:
Kaffee · Tee · Kakao etc.

GASKOKS
DER GUTE
BRENNSTOFF

Bezieht
Mainzer Gas-Brechkoks!
Südd. **Gaskoks-Vertrieb** G. m. b. H.
Mainz, Petersstr. 5, Tel. Gutbg. 5494

Klavierunterricht
Konservat. gebildete Lehrerin nimmt noch einige Schüler an. (Anfänger und auch Fortgeschrittene) gegen mässiges Honorar.
Anmeldung bei Frau Dr. J. Levy Ww., Raimundistrasse 3 p.

Stelle gesucht
in Kinderheim oder guter Familie
für staatl. gepr. Kindergärtnerin und Hortnerin
mit höherer Schulbildung und besonders musikal. Befähigung.
Angebote unter W.P.B. an die Schriftltg. des Mitteilungsblattes

Alleinige Anzeigenannahme Ludwig Greif, Mainz, Tritonplatz 5 (am Stadttheater) Fernruf 740. — Druck von E. Herzog, Mainz.